

Botschaft betreffend das Bundesgesetz über die Teilung eingezogener Vermögenswerte (TEVG) / "Sharinggesetz"

Grundsatz:

<u>Innerstaatliche und internationale Teilung</u>	Das Sharinggesetz regelt sowohl die Teilung zwischen dem Bund und den Kantonen (innerstaatliche Teilung) als auch die Teilung von Einziehungserlösen zwischen Staaten (internationale Teilung). Zwischen Staaten wird jeweils eine internationale Vereinbarung abgeschlossen.
---	---

Anwendungsbereich:

Warum findet das Sharinggesetz auf <u>Einziehungserlöse unter Fr. 100'000 keine Anwendung</u> ?	Auf Bagatellfälle soll das Sharinggesetz aus verfahrensökonomischen Gründen keine Anwendung finden. Die Grenze von Fr. 500'000.- gemäss Vorentwurf wurde auf Fr. 100'000.- gesenkt, da eine zu hohe Grenze den Anwendungsbereich des Gesetzes zu sehr eingeschränkt hätte.
Bildet die Gewährung von <u>Gegenrecht</u> eine Voraussetzung für internationale Teilungen ?	Grundsätzlich ja, doch ist dieser Grundsatz nicht zwingend (in besonderen Fällen kann daher auch mit Staaten geteilt werden, die kein Gegenrecht gewähren). Die gleiche Regelung findet sich bereits im IRSG (BG über internationale Rechtshilfe in Strafsachen).

Massgebliche Zahlen:

<u>Welches ist der höchste je eingezogene Vermögenswert</u> ?	Im Fall Arana de Nasser (Ehefrau eines kolumbianischen Drogenhändlers) wurden Fr. 240 Mio. eingezogen. Der Anteil der Schweiz von Fr. 120 Mio. wurde wie folgt zwischen Bund und Kantonen geteilt: je 40% erhielten die Kantone VD und ZH, 20% der Bund.
---	--

Um welche <u>Grössenordnung</u> geht es bei den eingezogenen Vermögenswerten ?	Eine offizielle Statistik fehlt. Nach einer Umfrage der Eidg. Finanzverwaltung haben die Kantone - ohne den Fall Arana de Nasser - 1998 Fr. 21 Mio., 1999 Fr. 30 Mio. eingezogen. Die Bundesanwaltschaft hat zwischen 1994 und 1998 Fr. 15.5 Mio. eingezogen sowie 5.6 Mio. Franken und 3 Mio. Dollar beschlagnahmt.
--	--

Teilung oder Rückerstattung:

Sollten Gelder, welche ausländischen Staaten widerrechtlich entzogen wurden (insb. bei <u>Korruption</u> oder sog. <u>Potentatengelder</u>), diesen Staaten nicht zurückerstattet werden ?	Sogenannte Potentatengelder und Gelder, welche aus Korruption ausländischer Beamter stammen, werden den ausländischen Staaten bereits heute zurückerstattet. Daran soll grundsätzlich nichts geändert werden. Im Einzelfall (wenn ein Potentat durch einen anderen ersetzt wird) drängt es sich allerdings auf, die Gelder - z.B. über internationale Organisationen - dem Volk direkt zugute kommen zu lassen (z.B. zwecks Schuldentilgung).
---	---

Teilungsgrundsätze:

Welche Beträge kommen vor der Verteilung in Abzug (<u>Nettobetrag</u>)?	Aufgeteilt wird nur der Nettoerlös. Abgezogen werden insbesondere Kosten der Untersuchungshaft, Verwaltungs- und Verwertungskosten sowie jene Vermögenswerte, welche nach Artikel 60 StGB Geschädigten zugesprochen wurden.
Welches ist der Teilungsschlüssel bei <u>Teilung mit einem anderen Staat</u> ?	Der Teilungsschlüssel bildet Gegenstand der vom Bundesamt für Justiz abzuschliessenden Teilungsvereinbarung mit dem ausländischen Staat. In der Regel wird eine hälftige Teilung angestrebt.
Wie werden die Vermögenswerte unter den beteiligten Kantonen und dem Bund aufgeteilt (<u>Teilungsschlüssel</u>)?	- 5/10 für das Gemeinwesen, welches die Einziehung verfügt (bei gemeinsamer Leitung des Verfahrens durch Bund und einen Kanton wird dieser Betrag hälftig geteilt) - 3/10 für den Bund - 2/10 durch den Rei-sitae-Kanton

Warum erhält der <u>Bund</u> in jedem Fall mindestens 3/10 (wenn er selbst einzieht sogar 8/10) ?	- Der Bund leistet den Kantonen bei der Bekämpfung der Kriminalität grosse Unterstützung, insb. im Bereich der internationalen Rechtshilfe. - Im Weiteren erwachsen dem Bund wesentliche Mehrkosten aus der sog. Effizienzvorlage (zusätzliche Bundeskompetenzen im Bereich des organisierten Verbrechens und der Wirtschaftskriminalität). - Schliesslich werden dem Bund auch durch die Schaffung des Bundesstrafgerichts Betriebskosten erwachsen.
Warum erhalten auch die sogenannten <u>Rei-sitae-Kantone</u> einen Anteil (2/10), obwohl ihre Mitarbeit im Rahmen der durch andere Kantone geführten Einziehungsverfahren in der Regel eher gering ist ?	Erhalten diese Kantone keinen Anteil am Einziehungserlös, muss befürchtet werden, dass sie aufgrund ihrer eigenen Zuständigkeit für die in ihrem Kanton liegenden Vermögenswerte selbst ein Einziehungsverfahren eröffnen. Es kommt zu Kompetenzkonflikten; diese zu vermeiden, ist zentrales Anliegen des neuen Gesetzes.

Zweckbindung:

Ist es nicht <u>unmoralisch</u> , Gelder aus krimineller Herkunft in die allgemeine Staatskasse fliessen zu lassen ?	Dieser Einwand ist unberechtigt, denn mit der verbrecherischen Tätigkeit werden ja nicht nur Opfer, sondern auch die Gemeinschaft, der Staat geschädigt. Dieser kann die Gelder dazu verwenden, den Strafverfolgungsapparat zu stärken und damit insbesondere jene Kriminalität zu bekämpfen, aus welcher die eingezogenen Gelder stammen.
Warum sieht der Bundesrat nicht vor, dass die eingezogenen Vermögenswerte ganz oder teilweise zweckgebunden zu verwenden sind, insbesondere für <u>Drogenprävention und Drogenrehabilitation</u> , nachdem die Invalidenversicherung ihre Beiträge in diesen Bereichen massiv gekürzt hat ?	Der Bundesrat hat eine solche Zweckbindung einlässlich geprüft. Aufgrund der Ergebnisse der Vernehmlassung insbesondere seitens der Kantone hat er sich entschieden keine Zweckbindung auf gesetzlicher Ebene vorzuschlagen. Er lässt den Kantonen jedoch die Möglichkeit, die ihnen zufallenden Anteile auch zu diesen Zwecken zu verwenden. Im Übrigen fliessen diese Gelder so unregelmässig, dass sich damit keine Drogenrehabilitation oder Suchtprävention planen lässt.

Die <u>Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK)</u> tritt aufgrund einer <u>parlamentarischen Initiative</u> von <u>Jost Gross</u> (98.450) dafür ein, eingezogene Drogengelder für die Suchtrehabilitation und die Drogenprävention einzusetzen. Warum setzt sich der Bundesrat dazu in Widerspruch ?	Vgl. die Antwort zu obiger Frage. Zudem: Der Bundesrat stützt sich auf die am 7. Juni 2001 als Postulat beider Räte überwiesene Motion der Finanzkommission des Nationalrats, wonach der Bundesrat beauftragt wurde, mit den Kantonen eine Lösung zu finden, dass die aus der Effizienzvorlage entstehenden Mehrkosten des Bundes bei der Strafverfolgung mindestens teilweise abgelten zu lassen (00.3601).
---	--

Bern, 24. Oktober 2001

**Message concernant la loi sur le partage des valeurs patrimoniales
confisquées (LVConf) / loi sur le „sharing“**

Principe:

<u>Partage interne et partage international</u>	La loi sur le sharing règle le partage des valeurs patrimoniales confisquées entre la Confédération et les cantons (partage interne) et entre les Etats (partage international). Dans ce dernier cas, un accord international sera chaque fois conclu entre les Etats concernés.
---	--

Champ d'application:

<u>Pourquoi la loi sur le sharing ne s'applique-t-elle pas aux confiscations inférieures à 100'000 francs?</u>	La loi sur le sharing ne s'applique pas aux confiscations portant sur des montants peu importants pour des raisons d'économie de procédure. Fixé à 500'000 francs dans l'avant-projet, le montant déterminant a été abaissé à 100'000 francs, car un seuil trop élevé aurait par trop restreint l'application de la loi.
<u>La garantie de la réciprocité constitue-t-elle une condition du partage international?</u>	En règle générale, oui; l'exigence de la réciprocité n'est cependant pas impérative (dans certains cas, des accords de partage pourront donc également être conclus en l'absence de toute garantie de réciprocité). Une réglementation semblable figure du reste déjà dans la loi fédérale sur l'entraide internationale en matière pénale (EIMP).

Quelques chiffres:

<u>Quel est le montant confisqué le plus élevé?</u>	240 millions de francs ont été confisqués dans l'affaire Arana de Nasser (épouse d'un trafiquant de drogue colombien). Les 120 millions revenant à la Suisse ont été partagés à
---	---

	raison de 40 % pour les cantons de Vaud et de Zurich et de 20 % pour la Confédération.
Quel est l'ordre de <u>grandeur</u> des montants confisqués?	Il n'existe pas de statistique officielle. Selon un sondage de l'Administration fédérale des finances, les cantons ont confisqué en 1998 21 millions de francs (abstraction faite du cas Arana de Nasser) et 30 millions de francs en 1999. Le Ministère public de la Confédération a confisqué, de 1994 à 1998, 15,5 millions de francs; il a séquestré durant cette même période 5,6 millions de francs et 3 millions de dollars.

Partage ou restitution:

Les fonds illégalement soustraits à des Etats étrangers (<u>corruption</u> , <u>argent de dictateurs</u>) ne devraient-ils pas leur être restitués?	L'argent des dictateurs et les fonds qui proviennent de la corruption de fonctionnaires étrangers sont déjà aujourd'hui restitués aux Etats lésés. La loi sur le sharing ne changera rien à cette pratique. Dans certains cas (par exemple si un dictateur est remplacé par un autre), il conviendra de faire bénéficier le peuple de cet argent – par ex. par l'intermédiaire d'organisations internationales (notamment en diminuant la dette du pays en question).
---	---

Principes régissant le partage:

Quels frais sont déduits des montants à partager (<u>montant net</u>) ?	Seul le montant net sera partagé. Seront notamment déduits les frais de la détention avant jugement, de gestion et de réalisation des valeurs confisquées ainsi que les montants alloués aux lésés en vertu de l'article 60 CP.
Quelle est la clé de répartition en cas de <u>partage avec un autre Etat</u> ?	La clé de répartition sera fixée par l'accord de partage conclu par l'Office fédéral de la justice avec l'Etat étranger. En règle générale, la répartition se fera à parts égales.
Comment sont réparties les valeurs entre la Confédération et les cantons concernés (<u>clé de répartition</u>) ?	- 5/10 pour la collectivité qui a ordonné la confiscation (si un canton et la Confédération ont mené la procédure

	chacun pour une part, ce montant est réparti à parts égales entre eux) - 3/10 pour la Confédération - 2/10 pour le canton de situation
Pourquoi la <u>Confédération</u> reçoit-elle dans chaque cas 3/10 (voire 8/10 lorsqu'elle ordonne elle-même la confiscation) ?	- La Confédération apporte un grand soutien aux cantons dans la lutte contre la criminalité, en particulier dans le domaine de l'entraide judiciaire internationale. - Elle devra en outre supporter les charges supplémentaires importantes engendrées par le projet „efficacité“ (nouvelles compétences dans la poursuite du crime organisé et de la criminalité économique). - Enfin, elle devra supporter les frais d'exploitation du nouveau Tribunal pénal fédéral.
Pourquoi le <u>canton de situation</u> reçoit-il une part de 2/10, bien que sa participation à la procédure de confiscation soit en règle générale mineure?	Si les cantons de situation ne recevaient rien, on pourrait craindre qu'ils n'ouvrent une procédure séparée pour confisquer les valeurs sises sur leur territoire sur la base de leur propre compétence. Il en résulterait des conflits de compétence, ce que la nouvelle loi tend justement à éviter.

Affectation spéciale:

N'est-il pas <u>immoral</u> de verser l'argent qui tire sa source de la criminalité dans les caisses générales de l'Etat?	Cette objection n'est pas justifiée, car l'activité criminelle ne touche pas seulement les victimes, mais aussi la collectivité publique et l'Etat. Celui-ci peut utiliser l'argent pour renforcer l'appareil de poursuite pénale et lutter ainsi plus efficacement contre la criminalité d'où proviennent les valeurs confisquées.
Pourquoi le Conseil fédéral ne prévoit-il pas d'affecter, totalement ou partiellement, les valeurs confisquées à des buts spéciaux, en particulier à la <u>prévention de la toxicomanie</u> ou au <u>traitement des toxicomanes</u> vu la diminution massive des subventions de l'assurance invalidité en ces domaines?	Le Conseil fédéral a examiné attentivement cette possibilité. Cependant, au vu des avis exprimés par les participants à la procédure de consultation, et plus particulièrement par les cantons, il a décidé de renoncer à prévoir une affectation spéciale dans le projet de loi et de laisser libres les cantons de donner aux valeurs

	confisquées leur revenant l'affectation de leur choix. Par ailleurs, les montants confisqués sont irréguliers, ce qui empêcherait la planification de politiques de prévention de la toxicomanie et de traitement des toxicomanes.
Se fondant sur <u>l'initiative parlementaire Jost Gross (98.450)</u> , la <u>Commission de la sécurité sociale et de la santé publique (CSSS-N)</u> défend l'opinion que l'argent confisqué doit être affecté à la prévention et au traitement des toxicomanies. Pourquoi le Conseil fédéral ne suit-il pas la Commission?	Cf. la réponse précédente. En outre: Le Conseil fédéral se fonde sur la motion de la Commission des finances du Conseil national, transformée en postulat le 7 juin 2001, qui l'invite à trouver avec les cantons une solution pour compenser, au moins partiellement, les charges supplémentaires qui incomberont à la Confédération en raison du projet „efficacité“ (00.3601).

Berne, le 24 octobre 2001